

Klima wegen der insularen Lage des Festlandes und wegen der durch die (in Folge kurzer, aber kräftiger Regengüsse) ausgedehnten Ueberschwemmungen gesteigerten Feuchtigheit der Atmosphäre keinen so vorherrschend continentalen Charakter, als man bei der massenhaften Ausbreitung des Flachlandes unter einem tropischen Himmel erwarten sollte.

Eine Folge dieser oceanischen Beschaffenheit des Klimas ist die weite Ausbreitung der tropischen Vegetation gegen Süden hin, welche bedeutend über den südlichen Wendekreis hinausreicht und zwar auf der in jeder Beziehung bevorzugten Ostseite des Continents bis zum 34.<sup>o</sup> s. Br., noch mehr auf der Insel Neu-Seeland, welche fast in ihrer ganzen Ausdehnung (bis 47.<sup>o</sup> s. Br.) eine der tropischen ähnliche Vegetation aufzuweisen hat.

Während die Nordseite Neuhollands nur zwei, durch die halbjährlich wechselnden Monsuns bedingte Jahreszeiten, eine nasse (October bis April) und eine trockene, kennt, hat die der gemäßigten Zone angehörende Südostseite den regelmässigen Wechsel von vier Jahreszeiten, unter denen der Sommer (Dezember bis März) wegen der drückenden Hitze die unangenehmste, der Winter (Juni bis September) durch die kühle Temperatur und das beständige Weiter die schönste und gesundeste ist.

Da auf dem Festlande zu der klimatischen Einförmigkeit noch eine große Armuth des Bodens hinzukommt, welcher in weiten Strecken mit Schichten von Meeressand, Salzablagerungen, Salzlagunen, Salzseen, salzigen Thonschichten bedeckt ist (weshalb man dessen Entstehung bald auf eine Erhebung des Continents aus dem Meere durch unterirdische Gewalten, bald auf ein Zurücktreten des Meeres zurückgeführt hat), so trägt auch die Vegetation das Gepräge der Einödigkeit und theilweise der Armuth zugleich. Nur die Südostseite macht auch hier wieder eine in ihren übrigen Vorzügen begründete Ausnahme. Auch hat sowohl die Pflanzen- als die Thierwelt gerade des Festlandes von Australien und der ihm benachbarten (nicht aber der entfernteren) Inseln sehr viel Eigenthümliches (mehr als  $\frac{9}{10}$  der australischen Pflanzenarten wachsen nirgendwo sonst). Im Gegensatze zu der Einförmigkeit des Pflanzenlebens auf dem Festlande steht die Fülle desselben auf den Inseln.

Das Charakteristische der einheimischen Pflanzenwelt des Festlandes besteht zunächst darin, daß sich wenige Pflanzen finden, die zur Nahrung des Menschen dienen können (alle Arten von Fruchtbäumen, alle Getreidearten sind erst durch die Colonisten hingebracht worden), ferner in der geringen Dichtigkeit der Wälder, in der senkrechten Stellung der harten und zum Theil lederartigen Blätter, die nie abfallen, während die Rinde der Bäume mit den Jahreszeiten wechselt. Unter den dem australischen Festlande eigenthümlichen Bäumen ist der (wollige) Gummbaum (Eucalyptus) der häufigste, welcher periodisch eine Menge des reinsten Gummi ausschwitzt. Noch auffallender ist der Unterschied der eingebornen Thierwelt von der der übrigen Erdtheile. Es findet sich kein einheimisches Hausthier, überhaupt wenige Säugethiere; die colossalen Thiergeschlechter Afrika's und Asiens fehlen gänzlich, und nur Säugethiere niederer Gattung, besonders mehrere Gattungen des Känguruh und der halbgezähmte australische Hund, das (der Fischotter ähnliche) Schnabelthier, der stachelige Ameisenbär, der Gajuar, der schwarze Schwan sind die dem Festlande vorzugsweise eigenthümlichen Thiere. Die Kleinheit der australischen Thiere contrastirt in seltsamer Weise zu der colossalen Größe vieler einheimischer Pflanzen (Bäume bis zur Höhe von 130 m und 25 m im Umfang).